

„Auf Zukunft hinarbeiten“

14 Prozent der Katholiken wählten Pfarrgemeinderäte

Von unserem Mitarbeiter
Alexander Werner

„Ich bin zwar kein Kirchgänger, auch nicht in der Gemeinde aktiv, fühle mich aber verpflichtet zu wählen“. - Wie dieser Leopoldshafener denken heutzutage wenige Katholiken. Rund 14 Prozent gaben am Wochenende im Gebiet der BNN-Hardtausgabe ihre Stimme bei der Wahl der Pfarrgemeinderäte ab. Es war die letzte Wahl, in der Pfarrgemeinden innerhalb von Seelsorgeeinheiten noch eigene Räte wählen konnten. Die allerorts heiß diskutierte Strukturreform schreitet voran. Die Ängste vieler um die künftige pastorale Versorgung und ein möglicherweise beeinträchtigt Gemeindegemeinschaft vor Ort sind dabei längst nicht ausgeräumt. Dennoch wollen sich Pfarrer und Gemeinden den neuen Herausforderungen mit Zuversicht stellen.

Unterm Strich erreichte die Wahlbeteiligung ein vergleichbares Niveau wie vor fünf Jahren. Je nach Seelsorgeeinheit waren die Zahlen leicht rückläufig, stagnierten oder stiegen leicht wie etwa in Weingarten. Pfarrer Jürgen Olf ist mit überdurchschnittlichen 19,6 Prozent durchaus zufrieden. In St. Michael hat der Pfarrgemeinderat derzeit viel zu tun. Denn anstelle einer Seelsorgeeinheit mit Walzbachtal bahnt sich nun eine mit Stutensee an.

Dort wurde zum zweiten Mal ein gemeinsamer Rat gewählt. Die Zusammenarbeit sei gut gewachsen, erklärt Pfarrer Harald Niedenzu. Pfarrausschüsse kümmern sich um die Belange vor Ort, das übergeordnete Gremium um spezielle der Seelsorgeeinheit. Unsicherheiten, was die denn bringen würde, haben sich mittlerweile gelegt. Niedenzu sieht der Zukunft positiv entgegen. Insofern waren keine markanten Schwankungen bei der Wahlbeteiligung zu erwarten, die sich im Schnitt bei zehn Prozent einpendelte.

In St. Martin in Jöhlingen tendierte sie bei immer noch stolzen 26,4 Prozent leicht nach unten, in der Filialgemeinde Maria Königin im mehr evangelischen Wössingen gingen 14,8 Prozent zur Urne. „Das rege Gemeindeleben schlägt sich auch im engagierten Wirken der

Räte wieder“, resümiert Pfarrer Karl-Heinz Speckert. Ihm ist wichtig, sich auf Veränderungen im Zuge der Strukturreform rechtzeitig vorzubereiten: „Wir müssen auf die Zukunft hinarbeiten.“

Recht unterschiedliche Ergebnisse verzeichnete die Seelsorgeeinheit Pfinztal, 21,4 Prozent im katholisch geprägten Wöschbach, 16,1 in Kleinsteinbach, 12,4 in Söllingen und 9,5 in Berghausen. Wie in der gesamten Diözese wird es hier in fünf Jahren allerdings nur noch einen gemeinsamen Rat geben. Getrennt gewählt wurde ebenso noch in Graben-Neudorf. St. Wendelin Neudorf kam auf 21

Prozent, St. Nikolaus Graben auf 16,3 Prozent. Auch liegen mögliche Veränderungen in der Luft, möglicherweise ein Zusammengehen mit der Seelsorgeeinheit Linkenheim-Dettenheim.

Deren Pfarrer Bernhard Feger macht vor allem der Pfarrermangel Sorgen. Im Gegensatz zu anderen Gemeinden muss er ohne die Mitarbeit von Ruheständlern über die Runden kommen und beizeiten Unterstützung aus Karlsruhe anfordern. Die gegenüber 2005 rückläufigen Zahlen von 7,7 Prozent in Linkenheim-Hochstetten und 8,6 Prozent in Dettenheim wertet er im diözesanen Vergleich als „normal“ und angesichts der „allgemeinen Großwetterlage“ als nachvollziehbar. An der Strukturreform aber führe kein Weg vorbei. Von dem weitgehend neu besetzten gemeinsamen Pfarrgemeinderat verspricht er sich frische Impulse in seiner Seelsorgeeinheit, die sich bewährt habe.

Eggenstein-Leopoldshafens bisherige Pfarrgemeinderatsvorsitzende Uschi Jehle wird nun im neuen gemeinsamen Gremium mit Neureut in der Seelsorgeeinheit Hardt ihren Sitz einnehmen. Wenn sich dieses im April konstituiert, sollen auch Pfarrausschüsse vor Ort gebildet werden. Wie diese besetzt werden, ist allerdings noch unklar. In der Doppelgemeinde sind die Katholiken jedenfalls optimistisch. Illusionen über das Mögliche, macht sich Uschi Jehle nicht: „Die Kirche wird mehr du mehr auf Ehrenamtliche angewiesen sein. Dabei muss sie darauf achten, dass die nicht überfordert werden.“



Wahl der Pfarrgemeinderäte